

thar mit der Einigung vor dem Danewerk zufriedengab: Er wollte nicht weiter in innerdänische Thronstreitigkeiten hineingezogen werden.

Nachdem der Frieden also auf diese Weise gesichert schien, unterwarf Lothar dann auf seinem Rückweg die Slaven in Wagrien, wie mehrere Chroniken berichten. Die Tatsache als solche erscheint glaubhaft, weil sie in ihrem Resultat faktisch der kurz zuvor gefundenen „dänischen“ Lösung entsprach: Denn Lothar beließ es bei den Zuständen vor Ort, als seine Oberhoheit anerkannt war – er setzte also keinen neuen *rex Obotritorum* ein⁵⁶. Die Notwendigkeit zur Unterwerfung ist nebenbei noch einmal ein starkes Argument für ein slavisches Königtum Knud Lawards, durch dessen Tod die Verhältnisse in Wagrien erst derart in Bewegung geraten waren, sodass Lothar ein Eingreifen nötig erschien.

Niels und Magnus nutzten freilich sogleich die Gelegenheit von Lothars folgendem Italienzug, um gegen Knuds Bruder Erich vorzugehen, der sich in Schleswig verschanzt hatte. Wieder Helmold berichtet, dass die Schleswiger zu Graf Adolf II. († 1164), der seinem im November 1130 verstorbenen gleichnamigen Vater in der Schauenburger Grafenwürde nachgefolgt sein soll, Boten gesandt hätten, um ihn um Hilfe zu bitten⁵⁷. Als Lothars Gefolgsmann war er tatsächlich ein passender Adressat für diesen Hilferuf. Doch Adolfs Entsatzversuch scheiterte nach Helmolds anschaulicher Schilderung kläglich. Seine weitere Mitteilung, der Schauenburger Graf sei überhaupt unsicher gewesen, wie er auf Erichs Hilferuf reagieren sollte, weswegen er die *maiores provinciae* um Rat gefragt habe, die ihm dann zum Entsatz geraten hätten, wirft ein glaubwürdiges Schlaglicht auf die damaligen Machtverhältnisse in Nordelbingen, wie die Forschung bisher meinte. Bock freilich stellt Adolfs II. ganze Aktion erneut unter den Verdacht einer Helmold'schen Fiktion. Erst nach 1143 möchte er Adolf II. als nördlich der Elbe aktiv Handelnden ausmachen⁵⁸. Auch diese Zweifel sind letztlich aber nicht hieb- und stichfest. Schließlich stellt die ganze Episode die von Helmold angeblich so stark favorisierten Schauenburger in ein alles andere als gutes Licht.

Lothars Vorrangstellung gegenüber dem dänischen Königtum war durch die neuerliche Wendung der Dinge jedenfalls infrage gestellt.

Verbreitung des Lehnswesens im Reich und in Italien im 12. und 13. Jahrhundert, hg. von Karl-Heinz SPIESS (VuF 76, 2013) S. 337–355.

56) BERNHARDI, Lothar von Supplinburg (wie Anm. 22) S. 408 Anm. 62.

57) Hierzu und zum Folgenden Helmold (wie Anm. 2) c. 51, S. 100. – Vgl. dazu auch STOOB, Gedanken (wie Anm. 5) S. 548 f.

58) BOCK, Das Ende (wie Anm. 1) S. 39.